

In fast jedem Airbus steckt ein Stück Freiburg

UNTERNEHMEN IN DER REGION: Schneider-Leichtbau ist ein Zulieferer des europäischen Flugzeugbauers

VON UNSEREM REDAKTEUR
BERND KRAMER

FREIBURG. Sprechen Frankreichs Präsident Nicolas Sarkozy und Bundeskanzlerin Angela Merkel über die Zukunft der europäischen Airbus-Flieger, hört man im Freiburger Stadtteil Lehen genau hin. Wie es mit Europas technischen Aushängeschildern weitergeht, beeinflusst die Zukunft der Lehener Schneider-Leichtbau. Die Fabrik von Chef Josef Schneider mit ihren 65 Beschäftigten ist Airbus-Zulieferer.

Wird ein Exemplar des neuen Riesenflugzeugs A 380 gebaut, sind Schneider-Leichtbau-Produkte mit von der Partie. Die in Lehen gefertigten Aluminium-Container sorgen dafür, dass Airbus-Teile von einem Produktionsstandort zum nächsten geliefert werden können – Platz sparend und vor Wind und Regen geschützt. So steckt beinahe in jedem Airbus auch ein Stück Freiburg.

Zum Luftfahrtgeschäft ist Josef Schneider durch Zufall gestoßen. Das später im Luftfahrtkonzern EADS aufgegangene Unternehmen Messerschmidt-Bölkow-Blohm suchte in den 70er-Jahren nach Ersatz für Holzkisten, in denen Flugzeugteile transportiert worden waren. Ein großer Aluminium-Produzent lehnte die Anfrage ab, gab sie aber nach Freiburg weiter. Seit-



Schneider-Leichtbau-Chef Josef Schneider
FOTO: BKR

dem wandern die Schneider-Container im Auftrag der Flugzeugindustrie durch Europa. Die Krise bei Airbus ist an dem Unternehmen nicht spurlos vorbeigegangen. „Das Ganze ist ins Stocken geraten. Das merken wir schon“, sagt Prokurist Markus Kramp, der für die A 380-Produkte zuständig ist.

Einen Abbau von festen Jobs gab es wegen der Airbus-Schwierigkeiten nicht. Schneider-Leichtbau arbeitet mit Leiharbeitern – bei hohen Auftragsbeständen mit mehr, bei schlechterer Auftragslage mit weniger. Für Kramp und Schneider ein Mittel, um die Produktion an die schwankende Nachfrage anzupassen.

Bekannt geworden ist Schneider-Leichtbau wegen der Aluminium-Paletten. Diese sind ein Kind der schärfer gewordenen Hygienevorschriften rund um den Globus. Holzpaletten haben heute in den Kühlräumen von Nahrungsmittelproduzenten nichts mehr zu suchen. Die Aluminiumpaletten haben ihre Rolle eingenommen. Sie sind leichter zu reinigen und bieten Keimen und Bakterien keine Schlupflöcher. Auch die Pharmaindustrie schwört auf die Alu-Paletten: Ob Roche, Bayer oder Novartis – alle kaufen bei Schneider-Leichtbau ein. Die Paletten aus Freiburg sind zum Maßstab geworden – 25 000 davon verlassen pro Jahr das Werk. „Wir haben zwar schon überlegt,

mit Teilen der Produktion ins Ausland zu gehen, aber wir haben uns stets dagegen entschieden“, sagt Josef Schneider. „Wenn wir uns auf der Kostenseite verbessern müssen, dann können wir das in Freiburg am besten.“

So hat Schneider-Leichtbau mit einer verstärkten Automation auf die Konkurrenz aus Billiglohnländern reagiert. Mehrere Schweißroboter sind im Einsatz. „Heute können wir um 40 bis 50 Prozent billiger produzieren als noch vor zehn Jahren“, sagt Schneider. Gleichzeitig haben die Tüftler in Lehen die Alupalette weiterentwickelt. Die Paletten erhalten eine Hartganzoberfläche, die sie noch resistenter gegen Bakterien macht. „Das können nur wir“, sagt der Chef.

Auch beim dritten Standbein – den Hubwagen, den Kippgeräten oder den mobilen Waagen – setzt Schneider auf überlegene Technik. Die Produkte können dank neuer Akkus in explosionsgefährdeten Räumen eingesetzt werden.

Die Nachfolge hat der 63-jährige Josef Schneider schon geregelt: Sein Sohn, diplomierter Wirtschaftsingenieur, soll in seine Fußstapfen treten. An der Strategie des Unternehmens (elf Millionen Euro Jahresumsatz) wird nicht viel ändern: „Wir wollen ein erfolgreicher südbadischer Nischenanbieter bleiben“, sagt Josef Schneider.

Veröffentlichung Badische Zeitung 9/07

Rubrik: Wirtschaft